Differenzen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **40 (1914)**

Heft 8

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-446461

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Prinz Carneval

„Was sagt ihr nun, getreue Eidgenossen?
Ist unsrer Republik ein Pech passiert,
daß diesen Bund, der Rütlinacht entsprossen,
ein liebestoller Prinzenbub regiert?

Das hätte ich doch niemals nicht erwartet,
daß demokratische Bescheidenheit
so wacklig würde und so ausgeartet ...
Und dies so nahe vor der Frühlingszeit!

Ich sah den Prinzen auf dem Feuerrappen:
als wie ein Gott kam er einherstolziert.
Zwei bunte Jüngelchen mit Narrenkappen
und frechen Mienen haben ihn flankiert.

Und unser Volk! Vor ihm lag's auf den Knieen
und jauchzt' ihm zu und machte ein Geschrei!
Ist's nicht, so frag' ich, mit den Garantien
der Freiheit dieser Weise bald vorbei?" —

Da packt mich einer freundlich an der Weste:
ein Patriote ist es voll und ganz
(er sprach sogar am letzten Schützenfeste
und hat zu Hause einen Lorbeerkranz).

Er spricht mit gönnerhaftigem Gehaben:
„Nur ruhig Blut. — Das ist wie allemal. —
Am Mittwoch liegt er tot im Straßengraben:
Es ist ja bloß das Prinzlein Carneval."

Paul Altheer

Wiederum der Hirzel

Dieser Herr wird immer besser!
Durch den letzten Ohrenschmaus
prägte sich der Menschenfresser
radikalster Sorte aus.

Allerdings, das muß man sagen,
ging' es insofern noch an,
als sein ziemlich guter Magen
starken Zimmt vertragen kann.

Leider macht er sich zum Sporte,
was er in sich aufnahm nun
in der Form gesalbter Worte
wiederum von sich zu tun.

Und auch dieses wäre sicher
leidlich, täte er's zu Haus;
doch er speit in öffentlicher
großer Ratsversammlung aus.

Solches nennt der Pfarrherr sittlich ...
Wir erlauben zu gestehn:
Wär's nicht ratsam, unerbittlich
an den Herrn heranzugehn?:

„Diese Sittlichkeit, gepachtet
Ihrerseits, bringt wohl was ein;
aber dessen ungeachtet
dürften Sie ästhetisch sein.

Wenn Sie solch ein Thema wählen,
wird sich weniger Geplärr
und ein Plus an Takt empfehlen.
Merken Sie sich dieses, Herr!"

Nebelspalter

Differenzen

„Herr Regimentsarzt, was stellen Sie dem Mann für eine Diagnose?"

„„Herzklappenfehler, Herr Stabsarzt!""

„Merkwürdig: ich hab' Darmverschlingung gefunden!"

Ing.

Strickhof-Debatten

Viel Geschrei und wenig Wolle! —
Dachte jeder, der sie las.
Doch darüber schwieg man stille,
Wo im Pfeffer liegt der Has'!

Alles ist in bester Ordnung,
Heißt es in der Kommission,
Doch gleich nachher tönen wieder
Reklamationen schon!

„Nägelipulver" wird gestreut,
Drauf geworfen dann ein Tuch,
Um zu töten bombensicher —
Jenen fauligen Geruch! ...

Aber immer stinkt aufs Neue
Jetzt zum Himmel der Skandal —
Fertig werden mit dem Handel
Müssen endlich wir einmal! ...

Fort denn mit dem Nägelipulver,
Fort auch mit dem Glättibrett,
Und aufs Neu' florieret wieder
Dann der Strickhof, ja, ich wett'! ...

Sax

Des Sozis erste Frage

Japan im „Globus"

Im Globus drängen sich die Menschen:
Man will doch die Japaner sehn,
Wie sie dort wirken, emsig schaffen,
Nach asiatischen Ideen.

Dort jener Alte ist Professor
Der Schmiedekunst und sehr gelehrt:
Was er im Ziselieren leistet,
Vom Kunstfreund wird es hoch verehrt.

Ein andrer tritt da auf als Drucker
Und schneidet selbst sich das Klischee,
Ein Dritter schnitzt mit Seelenruhe
Verzierungen für ein Büffet.

Der hier schafft Rahmen für die Bilder,
Die dort ein Bursche schnell skizziert,
Und neben ihm ein gelber Glatzkopf
Glasscherben emsig koloriert.

Ein Fräulein aus dem „Fernen Osten"
Schafft ernst und flott und flink auch mit:
Sie schneidet farbige Puppenkleidchen
Nach neustem tokioschem Schnitt.

Das ist ein Summen und ein Surren,
Ein Schaffen ohne Rast und Ruh,
Halb Zürich, Männer, Frauen, Kinder,
Sie schauen interessiert dort zu.

Und nur ein Sozi schnüffelt mürrisch
Von Stand zu Stand und inquiriert
Den Manager Mishiku schließlich:
„Sind auch die Leute organisiert?"

Inspektor

Herr Redakterleben!

Können Sie mir nicht eine Freikarte geben?
Bin mit einer Frau Nationalrat verwandt
Und so verdient um das Schweizerland.
Kann so ein feines Kärtlein brauchen,
Um frei im Lande herumzufauchen
Und protzig erster Klasse zu fahren,
Welche Klasse man sonst könnte sparen.
Redakterleben! Ein Freikartenbruder,
Das ist fürwahr kein dummes Luder,
Ist gratis bald hier, bald dort gewesen
Und berechnet dafür noch Reisespesen
Und macht sich verdient um seinen Stand
Und um das gesegnete Vaterland.
Zwar die Herren von der Presse schimpfen heute —
Doch das sind meist mißgünstige Leute.
Gönnen dem Nächsten nichts, nur sich selber,
Und Kalbereien machen nur Kälber.
Doch die im Besitze sind, die lachen,
Und gerne möcht' auch ich das so machen
Und zu den Auserwählten gehören
Dann werd' ich die Auserwählten nicht stören.
Vernehmt's, ihr Herren ohne Interessen:
Aus der großen Schüssel sei zugemessen
Auch mir ein Knochen, dann werd' ich schweigen
Und mich vor höherer Einsicht neigen
Und unterdessen bin ich, wenn's kracht,
Herr Redakterleben, der Dritte, der lacht.

E g'spässigs Tue

Das isch mer au e gspässigs Tue
Vo üse Bundesbahne:
Jetzt meinets gar, es büügid sich
Vor ihrem Huet devotiglich
Im Sommer eusi Sahne!
Will d'Generaldiräktion
Will iinäh möcht, min liebe Sohn,
Se blibst im Sommer nach däm Plan
Grad wie im Enteteich de Schwan, —
Im Militärkurs resigniert
An alle Sünntig konsigniert! —

Das isch mer au e gspässigs Tue
Vo son ere Diräktion!
Meint sie jetzt au, es müessi sich
Vor ihrem Huet devotiglich
Verbüüge d'Nation??
Wo nimmt sie die Mißachtig her
Vo üsem Militär?!
Me meint schier, als öb chrüz und quer
D' Diräktion vom Usland wär:
Es liit in ihrem Ukas drin
Bimeid kein Prise Schwizersinn!

Was schimpf ich au? Das gspässig Tue
Vo üse Bundesbahne
Ist gwüß bloß Gspaß: d'Sasnacht ist do,
Da will halt Mängs go böögge goh,
Bald mit, bald ohni Sahne!
D' Diräktion hät au Sasnacht,
Und drum dä lustig Ukas gmacht,
Gwüß bin 're Sektverschwellig
Da wäge dr Usstellig!
Nei, Bundesbahn, nu retiriert:
Am Sunntig wird nid konsigniert!

Sidelbini

Bockabend

„'s ist doch traurig" — sagt die Mirzl
Zu der Leni — „daß uns heut'
Der sonst wack're Pfarrer Hirzel
Unkraut in den Weizen streut! ...
Immer ging ich doch zur Predigt,
Wenn er auf die Kanzel trat,
Doch, daß er uns derart schädigt,
Ist von ihm kein guter Rat:
Freinacht will fortan verbieten
Am Bockabend Hirzel scharf! ..."
„„Trinkgelag' dem Volk zu bieten.
Nicht gelitten werden darf!""
„Also geht des Pfarrers strenge
Sord'rung dort im Stadtrat heut'.
Ach! Mein Mieder wird zu enge,
Denk' ich der Bockabend-Freud'!"
Doch die Leni sagt gelassen:
„Einfach ist ja die Geschicht',
Kommt der Pfarrer nicht zum Jassen
Und auch zum Bockabend nicht —
Schwänz' in Zukunft seine Predigt,
Denk', der Hirzel war am End'
— Damit ist der Fall erledigt —
Einst ein fröhlicher Student! ..."

Sax